



Rede von Alexander Tschäppät, Stadtpräsident Bern, zum Tag der Freiwilligen am 5. Dezember 2011 ©

Es gilt das gesprochene Wort

Liebe Freiwillige

Sie sind heute hierher ins Kulturcasino gekommen, weil heute IHR Tag ist, der UNO-Tag der Freiwilligen. Heute stehen für einmal all jene im Zentrum, die sonst im Stillen arbeiten – freiwillig arbeiten. Die sich einsetzen für andere. Einfach weil sie dies wollen. Weil es ihnen gut tut, etwas Gutes zu tun.

Sie sind freiwillig und gern gekommen, nehme ich an. Ich auch. Ich bin auch freiwillig und gerne gekommen, um ihnen zu danken. Ich möchte ihnen für Ihr grossartiges Engagement als Freiwillige ganz herzlich danken. Mit Ihrem Einsatz tragen Sie ganz wesentlich dazu bei, dass unsere Gesellschaft funktioniert.

- Dass zum Beispiel unsere Jungen anständig Fussball spielen lernen und in ihrer Freizeit etwas Sinnvolles tun.
- Oder dass behinderte Menschen einen Ausflug machen können.
- Dass ganz allgemein unsere Welt nicht gar so kalt ist.

Sehr geehrte Damen und Herren, Sie schenken einen Teil Ihrer Lebenszeit der Allgemeinheit. Das verdient Respekt. Jeden Tag und heute ganz besonders, am UNO-Tag der Freiwilligen.

Mit Ihrer Freiwilligkeit tun Sie aber noch etwas anderes. Sie werfen Fragen auf. Sie sind «Frei-willige» und alleine damit stellen Sie die Frage, wer wir sind, wir Menschen mit freiem Willen.

Wir alle sind überzeugt: Was wir tun, entscheiden wir selbst. Nicht wahr? Wir haben die Wahl. (Nicht nur zwischen Herr Amstutz und Herr Stöckli). Wir können so oder auch ganz anders entscheiden. Oder sind Sie da anderer Meinung?

Es gibt Hirnforscher, die sagen, Menschen seien nicht freier als Fledermäuse. Schlimmer noch: Menschen seien nicht freier als Computer. Unser Verhalten sei mehr oder weniger vorbestimmt. Vorbestimmt durch Herkunft und Erziehung. Durch die Situation, in der wir gerade stecken.

Das würde bedeuten, dass unser Wille gar nicht so frei ist, wie wir es gerne glauben möchten. Mit anderen Worten: Wir müssen, was wir tun.

Eine erschütternde Feststellung, nicht wahr? Wir alle Fledermäuse! Computer! Mehr oder weniger vorprogrammierte Maschinen! Ja, es wäre eine dramatische Einsicht, denn wo kein freier Wille ist, da ist auch keine Verantwortung. Wie soll ich verantwortlich sein für etwas, das ich tun *MUSS*?

Und für mich würde sich hier, in diesem Moment, da ich vor ihnen spreche, die Frage stellen: Warum sollte ich Sie für etwas loben, das Sie ohnehin tun müssten? Nun, Hirnforschung ist zweifellos faszinierend. Ich glaube gerne, dass unser Hirn ein Supercomputer ist und wir nicht ganz so frei sind, wie wir meinen. Dennoch bin ich überzeugt: Wir sind keine Fledermäuse!

Wir alle bringen am ersten Tag unseres Lebens eine ganze Palette von Möglichkeiten mit auf die Welt. Diese Palette bestimmt unsere Grenzen. Innerhalb dieser Grenzen aber bestimmen wir selber. Die absolute Freiheit mag eine Illusion sein, aber diese Selbstbestimmung haben wir.

Ob wir die Selbstbestimmung nutzen, ist eine Frage des Charakters. Eine Frage von Ehrgeiz und Mut, von der Bereitschaft zu verzichten, auch von Nächstenliebe. Und es ist eine Frage des freien Willens.

Es ist Ausdruck Ihrer Persönlichkeit und Ihrer Selbstbestimmung, meine Damen und Herren, dass Sie heute hier sind. So wie es Ausdruck ist Ihrer Persönlichkeit,

sich aus freiem Willen und ohne steuerpflichtigen Gegenwert für Ihre Mitmenschen zu engagieren. Sie könnten auch anders. Es ist deshalb alles andere als absurd, Ihnen, liebe Freiwillige, für Ihr Engagement aufrichtig und aus ganzem Herzen zu danken.

Ob wir unsere Selbstbestimmung nutzen, ist aber auch eine Frage von familiären und gesellschaftlichen Umständen. Leider haben nicht alle von Anfang an die gleichen Chancen. Ich habe 20 Jahre auf dem Gericht gearbeitet und mit eigenen Augen gesehen, dass es Menschen gibt, die in sehr sehr schwierigen Verhältnissen aufgewachsen sind. Die Palette von Möglichkeiten dieser Menschen ist sehr schmal. Früher hätte man gesagt, sie seien dem Teufel vom Karren gefallen.

Dass alle Menschen eine echte Chance erhalten ist auch das, was mich als Politiker antreibt. Es müssen nicht alle gleich sein, aber es müssen alle eine Chance erhalten. Diesem Geist ist im 19. Jahrhundert auch die moderne Schweiz entsprungen. Aus den vielen Vereinen und Gesellschaften, den Turnvereinen, den Genossenschaften oder der Armenpflege.

Sie ist entstanden aus den Tausenden von Gemeinden, die ein Stück Wald oder einen Friedhof oder eine Allmend gemeinsam verwalteten. Da ging es sicher nicht immer friedlich zu und her, wir wollen nichts idealisieren. Es ist aber nicht übertrieben zu sagen, dass die Schweiz auch aus der Freiwilligenarbeit heraus entstanden ist. Aus der Arbeit von Menschen wie Ihnen, meine Damen und Herren, die sich für das Gemeinwohl engagierten.

Vielleicht haben Sie mit Politik nichts am Hut. Vielleicht haben Sie das Gefühl, ihre Freiwilligenarbeit sei ganz und gar unpolitisch. Doch die Schweiz und ihr Milizsystem sind das lebendige Beispiel, dass die Freiwilligenarbeit in ihrem Kern politisch ist. Sie ist ein Dienst für eine tolle Sache, für das Gemeinwohl, für die Schwächeren. Die Schweiz ist auf das Milizsystem aufgebaut. Ja, die Schweiz baut auf Sie, liebe Freiwillige.

Wenn ich Ihnen heute danke, dann nicht einfach, weil Sie pro Jahr 700 Millionen Stunden Freiwilligenarbeit leisten und dies einem Gegenwert von mehr als 20 Milliarden Franken entspricht. Man sollte nicht immer alles durch die wirtschaftliche Brille sehen. Wenn ich Ihnen heute danke, dann aus ideellen Gründen.

Mich berührt zu sehen, wie viele von Ihnen bereit sind Lebenszeit zu verschenken – für eine Überzeugung oder eine Leidenschaft, aus Mitleid oder Zuneigung. Es ist denn auch Ihre Grosszügigkeit und Ihr Grossmut, denen ich Bewunderung entgegenbringe, und vor denen ich mich verneige.

Liebe Freiwillige, Herzlichen Dank.

Ein spezieller Dank gilt auch

- dem Burgerrat für die Gastfreundschaft hier im Casino
- den Gemeinderätinnen und Gemeinderäten für ihren freiwilligen Einsatz beim Kellnern
- den Bewerbern und Gewinnerinnen des Sozial- und des Integrationspreises der Stadt Bern.

Ich wünsche Ihnen allen herzlich einen anregenden Abend!